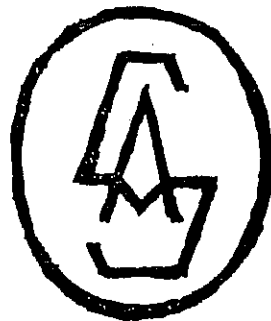


Texte und Töne

Eine Gedichtauswahl



M. A. Sembdner

Zum Geleit

Mit großer Freude lege ich hier erstmals einen Teil meiner Gedichte im Druck vor.

Damit verbinde ich einen herzlichen Dank an alle Freunde, die zum inneren und äußeren Entstehen dieses Heftes beigetragen haben.

M. Andreas Sembdner

Dresden, im Jahre 1990

Vorwort

Das Schreiben von Gedichten ist für mich eine Art der Reaktion auf vielfältiges und mitunter auch recht unterschiedliches Erleben. So sind die seit 1972 entstandenen lyrischen Texte nicht aus einem Guß. Doch eines haben sie gemeinsam: Sie wollen anregen, über die gelesenen Zeilen hinaus nachzudenken. Mancher Text erschließt sich vielleicht erst beim wiederholten Lesen. Dazu und zu Entdeckungen und zu Erfahrungen mit den vorgelegten Zeilen möchte ich Mut machen.

Die Auswahl der in diesem Heft zusammengefaßten 30 Gedichte läßt sich in sieben Gruppen darstellen:

I. Auftakt	Seite 3 – 6
II. Begegnung	Seite 7 – 10
III. Chanson d'amore	Seite 11 – 17
IV. deleka a horjeka	Seite 18 – 20
V. Einfälle und Eingebungen	Seite 21 – 25
VI. Freiheit	Seite 26 – 30
VII. Grenzpunkte	Seite 31 – 32

Wurde ein Akrostichon verwendet, so läßt sich dies daran erkennen, daß jeweils am Zeilenanfang ein Großbuchstabe steht.

M. Andreas Sembdner

Irrtum?

Mein Bild von Dir,
so deucht es mir,
bedarf der Korrektur;
denn ich weiß nur,
so muß ich mir gestehn,
wie wenig ich gesehn.

Signale

Nur Zeichen auf Papier
Oder eigentlich mehr?
Nachrichten nicht verlier
Brief, gehe hin und her.

Ob des Absenders Ziel
Nun jede Post erreicht?
Umwege gibt es viel,
Mantel ein Umschlag gleicht.

Empfänger warten mag,
Schaut nach der Sendung aus?
Sehnsucht vielleicht ihn plag,
Eingang hab er zuhaus.

Melodie in C

Eines Liedes voller Ton
durch die Stille dring.

Kehr das Echo sich zum Lohn,
gute Antwort bring.

Höre nur
Töne Spur.

Pause

Mittelpunkt im Innern
Eingehüllt tausendfach.
Tropfen funkelnd schimmern,
Ahnung halten wach.

Morgen und auch Abend
Oft auf und nieder ging.
Runde ohne Ende
Pole beid umfing.

Halt an dieses Kreisen:
Offen die Mitte nun.
Summe mit die Weisen,
Einladung zum Ruhn.

Begegnung

Meinung sich an Meinung
Aneinanderreihet,
Irgend einer Ahnung
Einigkeit entleiht.

Noch des Gesterns Frage
Mächtig steht im Raum.
Ist die Antwort vage?
Trennt sich Kern vom Schaum?

Tiefer wird die Rede,
Endpunkt kommt in Sicht.
Löscht allhier die Fehde?
Prüft, was hat Gewicht!

Unter vielen Worten
Nur eines besteht.
Können wir es orten?
Tag und Nacht vergeht.

Wechselspiel

Bilder mancherlei
Entstanden schon viel.
Gestalten dabei
Erlangten ihr Ziel.
Gemälde gibt Kund
Nun davon all Stund.

Unter den Noten
Nach alter Weise
Grüßen als Boten
Die Töne leise.
Eine Melodie
Ruhig dahin zieh.

Kennt des Malers Blick
Über Leinwands Rand
Nun diese Musik?
So das Bild entstand?
Trägts der Spieler fort,
Erreicht Künste Ort.

Besinnung

In herbstlich Gewande
Chrysanthemen Pracht
Hinter Zaunes Rande
Wanderer anlacht.

Aller Blumen Blühen –
Rein und zart zugleich –
Teil hat an dem Mühen,
Einen Freund erreich.

Dreifach Blum und Bild schaun –
Erleuchtet durch Lieb –
Innerer Stimme traun,
Niemand fällt durchs Sieb.

Scheideweg

Wägt der Worte Werte,
Ob sie wahr und gut.
Holt sich der Gefährte
In dem Texte Mut?

Nach des Tages Hasten
Gehn die Lichter aus.
Einfach um zu rasten
Heut hinein ins Haus.

Sieh der Lampe Kegel.
Träumer, komm herein!
Dort gleich aus den Pegel
Und bleib nicht allein.

Liebesgedanken

Mein Geist geht heut auf Reisen
zu meiner Liebsten hin.
Es sind sehr schöne Weisen,
die jetzt erfreun den Sinn.

Auch wenn ich dich nicht sehe,
schau deutlich ich dein Bild.
Es scheint in meine Träume
so wunderbar und mild.

Es waren nur Gedanken,
die ich hier niederschrieb.
Ich kenne unsre Schranken
und hab dich trotzdem lieb.

Doch werd ich wiederkommen.
Darauf freu ich mich schon.
Wenn du mich angenommen,
ist dies mein schönster Lohn.

Rosa mystica

Dornenhaftes Kleid
Erinnert an Leid.
Rings der Blätter Kranz
Nun weist zu dem Tanz
An die Spitze hin
Mit der Blüte drin.

Einer Rose Pracht
Durchbrach diese Nacht.
Einsam sie aufblüht,
Rot und gelb erglüht.

Rosen ohne Zahl
Öffnen eine Wahl:
Soll drohen der Dorn? –
Ein Blüt werd zum Born.

Sehnsucht

In der Kälte der Nacht
so warm dich zu spüren,
hab ich mich aufgemacht,
durchschritt manche Türen.

Mein Wort: „Ich liebe dich!“ –
nur dir soll es gelten –
einem Wunschtraume glich,
denn uns trennen Welten.

Wo werd ich dich finden?
Überall ich schaue.
Die Hoffnung will schwinden,
doch ich noch vertraue.

Ich darf nicht aufgeben,
denn in mir ein Sehnen
treibt voran mein Leben,
läßt mich Strecken, Dehnen.

Die Enge zur Weite,
das Kleine groß werde,
wenn vorwärts ich schreite,
verlasse die Herde.

Ein Mann bin ich heute,
allein, doch nicht einsam,
den niemals gereute,
daß diesen Weg er nahm.

Liebeslied in Moll

Ein Schatten ist geblieben
von allen diesen Lieben;
schwarzer Schatten ist es nur,
dunkle Ahnung, graue Spur?

Sehr weit bin ich gefahren
in allen diesen Jahren.
Gar viel hab ich gesehen,
doch nirgends blieb ich stehen.

Doch will ich bleiben offen
und auf den Tag noch hoffen,
an dem der Mensch erscheint,
der es lieb mit mir meinet.

Ein Leuchten soll mir bleiben
und meine Nacht vertreiben,
die dunkel mich umhüllet,
wenn mich die Lieb erfüllet.

Wendepunkt

Der Weg nicht weit,
nicht lang die Zeit
die wir gemeinsam kennen,
die unser war zu nennen.

Der eine malt, der andre schreibt,
den dritten zur Musik es treibt.
Verschieden sind die Gaben,
die wir empfangen haben.

Es kreisen, scheinbar ohne Plan,
die Sterne hoch auf ihrer Bahn.
Für sie gibt es kein Enden,
sondern nur neue Wenden.

So ist es auch mit unsrer Reise,
die oftmals auf verborgne Weise
Ankunft und auch Abschied sei.
Der Gehende ist wieder frei.

Schon schreitet er zum neuen Ort,
um sein Glück zu suchen fort.
Wird er es dort erreichen,
oder muß erneut er weichen?

Der Weg so weit,
so lang die Zeit!
Trotzdem geht keiner allein,
denn Gott wird ja mit ihm sein.

Vision

Dur und Moll im Wechselspiel
Einfach und in Lagen
Reich verziert uns oft gefiel,
Konnten immer sagen:
Leise, schöne Melodie
Entschwebe doch nie.

In der Träume lichter Zeit
Nächtliche Besucher
Ertönten uferlos weit
Noten, trieben Wucher.
Glitten haltlos hin und her,
Enden nimmermehr.

Inmitten der Gesichte
Geschieht ein Wunder mir.
Erfahr ich die Geschichte,
Rührt mich ein Ton von dir.
Irrtümer mögen schwinden,
Neu wir uns finden.

Wegkreuz

Von der Quell zum Meere
führt des Flusses Lauf.
Niemand diesem wehre,
keiner hält ihn auf.

Brücken zwischen Ufern
Weg ermöglichen.
Strände nun nicht mehr fern,
Sorgen gewichen.

Aus unbekanntem Land
zwei Pfade kamen.
Ihre Kreuzung sich fand,
Fortgang dann nahmen.

Wegkreuz von alters her
kündet von dem Herrn.
Erscheint manches noch schwer,
hilft auch heut er gern.

Wie kurvig die Straßen,
gerade und steil,
wer wäre verlassen,
ist nah ihm das Heil?

So werde zum Zeichen
zweier Strecken Schnitt.
Dem Kreuz zu vergleichen,
denn der Herr geht mit.

Moja luba serbska sotra

Moja luba serbska sotra,
krasna kaž lilija –
módrych njebjes,
Bóh, naš wótc.

Moja luba serbska sotra,
něžna kaž róža –
čerwjena krej,
Chrystusa, našeho zbóžnika.

Moja luba serbska sotra,
cunja kaž hołb –
běła mróčel,
Duch, naš tróšt.

Za moju jeničku

Što abo štó
rěka moja jenička?
Ja njewěm.

Hdže abo hdy
čaha moja jenička?
Ja njewěm.

Nadžija tež za jutře
džensa je pomoć.
Myto za žedźiwosću
je bjezkónčne wjeselo.

Wotmola

Praj haj
jenož jedne słowo

Praj haj
jako twój dar za mnje

Praj haj
nětko, džensa, tu

Praj haj
a wjeseli so moja duša

Verwandlung

Nebel wallen um und um.
Orte sind jetzt öd und stumm.
Nachtwind leis darüber zieht.
Schattengleich Erinnerung flieht.

Chronos scheint da still zu stehn.
Heulend dunkle Geister flehn.
Ob ihr Platz hier immer sei?
Liebe könnt sie machen frei.

Ach wie finster ist die Stund.
Schauer herrschet in der Rund.
Einsam klagt ein banger Ton.
Doch das Echo biet ihm Hohn.

Verwandlung brächte zu stand
In dem düstren Schemenland
Tor und Tür nach oben weit,
Aufzunehmen allezeit

Des Lichtes starke Strahlen
In unendlichen Zahlen.
Senden ihren Glanz herein,
Colorieren alles fein.

Immer heller wird der Platz.
Melodie erklingt im Satz.
Unruhe dem Feste weicht.
Schön die Sonne es darreicht.

Traum

Zweifel können quälen.
Erinnerung verblaßt.
Ich will neu erzählen.
Traumbild hat mich erfaßt.

Das Morgen liegt offen,
Einer Ebene gleich.
Richtung wird getroffen,
Kein Vergleich ausreich.

Ob es ein Traum nur sei?
Antwort ich erwarte.
Liegt die Zukunft doch frei,
Immer neu ich starte.

Trauen will ich darauf
In meinem Herz und Sinn.
Ohne Halten ich lauf.
Noch nicht am Ziel ich bin.

Schaltjahr

Zeit, o welch gewaltig Wort,
Uhren gehen fort und fort.
Mitternacht die Tage trennt,
Nacht nur ihren Wechsel kennt.

Einzig zieht die Stundenschnur,
Unendlich in der Art –
Nach dem Laufe der Natur,
Und niemals aufgespart.

Nach und nach geschieht,
Dem Auge fern,
Zeit, die da entflieht.
Wo ist der Kern?

Anfang vor Urzeiten lag.
Nach dem Ende zielt die Frag.
Zeit ist größer als der Raum.
Immer wieder kehrt der Traum.

Gott die Zeit ersann.
Strahl seines Lichts
Trägt das große „Wann?“
Endet durch nichts.

Nacht kann nicht so finster sein,
Furcht hat keinen Bestand.
Ergießt die Sonne herein,
Boten aus Himmelsland.

Ruf ergeht durch alle Zeit
Ununterbrochen weltweit:
Achtzugeben auf das Wort,
Recht zu leben fort und fort.

Herbstmorgen

Und herbstlich Sonnenlicht
Nebel und Nacht durchbricht.
Erlen an dem Fluß
Raunen einen Gruß.

Wispern läßt sich hören
Auch hoch in den Föhren.
Ruft der Chor der Bäume
Trauten Klang der Träume.

Eichen in dem Hain
Trennen ab den Rain.
Eben noch das Lied
Bang zog durch das Ried.

Ertönet in der Nacht
Geistergesang ganz sacht,
Endet die Dunkelheit.
Gesellen Sicherheit

Niemand gar aufhält
Und keiner mehr quält,
Nimmt herbstlich Sonnenlicht
Greul und Graus ins Gericht.

Hoffnung

Wege oft verborgen
In Nebel eingehüllt,
Ende nicht erkennbar,
Mut fehlt für das Morgen,
Angst die Gedanken füllt,
Gegner und Freund unklar.

Eines Tages Anfang
Schön und leuchtend aufstrahlt.
Weicht nächtliche Schatten!
Erwacht niemand mehr bang,
Irrtümer sind bezahlt.
Träume ruhn auf Matten.

Einst mag sicher dringen
Ruf aus der Dunkelheit.
Gibt Zukunft jedermann,
Er will wiederbringen
Hilfe für diese Zeit,
Neuanfang werden kann.

Programm

Ruft mich eine Stimme leis
Oder ist es nur Rauschen?
Vielleicht ziehn Töne im Kreis?
Immer neu will ich lauschen.

Dur und Moll sind mir bekannt,
Einander sich ergänzen.
Notenbild hält Klang gebannt,
Triller darinnen glänzen.

In der Nächte Trauer
All Morgen die Sonne dringt.
Ein Schmerz bleibt nicht auf Dauer,
Mächtig das Jubellied singt.

Empor wird uns geleiten
Manche schöne Harmonie.
Ohne Angst laßt uns streiten,
Ruhepunkt verfehlen nie.

Morgen

Münder dürfen sprechen,
Eilt fort Wort auf Wort.
Dispute aufbrechen.
Ist stumm noch ein Ort?

Augen können sehen.
Vorwärts zieht der Zug.
Inzwischen geschehen
Traum und auch Betrug.

Arme wollen fassen
In die Zukunft schon.
Niemand braucht mehr hassen,
Müh empfängt den Lohn.

Ohren sollen hören
Rein und klar zugleich.
Trauer wird nicht stören
Ein entstehend Reich.

Fortschritt

Anfang und Ende
Liegen beisammen.
Trennung und Wende
Wechseln wie Flammen.

Inmitten der Nacht
Ein Lichtlein zu sehn.
Erwartung erwacht,
Niemand bleibt still stehn.

Besinnung tut not.
Aufbruch dann zum Ziel.
Und das Angebot
Möglich macht so viel.

Modell?

Demokratie der Griechen
Institution wohl nur?
Euphorien verblichen.
Und wo endet die Spur?

Noch immer Menschen wollen
Ihr Recht nach dem Gesetz.
Ob der Stein kommt ins Rollen?
Niemand erlieg der Hetz!

Volksgericht

Untersuchung tut not.
Noch immer die Fragen.
Dunkel manches Gebot.
Niemand will aussagen.
Eh Erinnerung verblaßt
Unbeugsam zugefaßt!

„Einstmals“ als Geschichte
Seltsam fern eingehüllt
Liegt vor dem Gerichte.
Endziel allhier erfüllt.
Benennt der Kläger doch
Eindeutig schwarzes Loch.

Nur langsam kommst ans Licht
Kaum ohne fremden Zwang.
Ermittlung darum bricht
In Unbekanntes bang.
Macht in des Volkes Hand
Trägt wieder Recht ins Land.

Aufgenommen die Tat
Und klar der Sachverhalt.
Schnell findet guten Rat,
Doch wehret der Gewalt.
Erneuerung geschieht,
Nur wo das Böse flieht.

Ruf auf den Straßen laut
Und in den Herzen heiß,
In Richtung Zukunft baut.
Nacht schon vom Morgen weiß.
Ergeht das Urteil heut:
Neuanfang, wer bereut!

Jahreswechsel

Es ist alles aus, es ist alles vorbei,
nur grau in grau, ganz einerlei.
Zu Ende geht wieder ein Jahr.
Was ist Traum, was ist wahr?

Durch die Zeit ein schwerer Nebel zog,
erstickte Hoffnung in seinem Sog.
Über den Wolken der Sonne Licht
war oftmals zu sehen nicht.

Dies ist des Glaubens Ebenbild,
der in der Nacht als fester Schild
gegen Verzweiflung sicher steht,
wenn alles sich im Wirbel dreht.

Nur mit der Liebe läßt sich wagen,
den Kampf zu führen in den Tagen,
die das Neu Jahr jetzt geben will,
auszuhalten bis zum Ziel.

Es fängt erst an, ist noch ganz neu.
Unwandelbar bleibt Gottes Treu,
wird dabei sein auf allen Wegen,
um auszuteilen von dem Segen.

Abendgedanken

Der Tag wird nun zur Nacht.
Recht viel hat er gebracht.

Erfreulich die Stunden,
So Menschen sich funden,
Die lang sich nicht geschaut,
Einander doch vertraut.

Noch immer die Fragen;
Behutsam wir wagen –
Leis und von innen her –
Antworten fallen schwer.

Stationen, die wir hatten,
Erstehen gleich Schatten.
Wunder sind geschehen.
Ist das zu verstehen?

Treiben wir durch die Zeit
Zu Gottes Herrlichkeit!

Inhalt

Abendgedanken (1987)	32
Begegnung (1988)	7
Besinnung (1988)	9
Fortschritt (1989)	28
Herbstmorgen (1988)	24
Hoffnung (1988)	25
Irrtum (1976)	3
Jahreswechsel (1984)	31
Liebesgedanken (1984)	11
Liebeslied in Moll (1984)	14
Melodie in C (1988)	5
Modell (1988)	29
Moja luba serbska sotra (1986)	18
Morgen (1989)	27
Pause (1988)	6
Programm (1989)	26
Rosa mystica (1987)	12
Schaltjahr (1988)	23
Scheideweg (1988)	10
Sehnsucht (1988)	13
Signale (1989)	4
Traum (1989)	22
Verwandlung (1987)	21
Vision (1989)	16
Volksgerecht (1990)	30
Wechselspiel (1988)	8
Wegkreuz (1989)	17
Wendepunkt (1984)	15
Wotmoła (1989)	20
Za moju jeničku (1989)	19

Zum Autor

- 1956 in Elsterwerda, Kreis Liebenwerda, geboren, Kindheit im Pfarrhaus Nauwalde, Kreis Riesa
- 1965 Umzug nach Markneukirchen (Vogtland)
- 1966 Violinunterricht
- 1972 kirchliche Ausbildung in Moritzburg (Proseminar) und Oelsnitz (Vogtland) (Verwaltung)
- 1974 Verwaltungsangestellter im Pfarramt Rochlitz (Sachsen)
- 1977 Ephoralsekretär in Rochlitz (Sachsen)
- 1979 Kirchenbeamter in Dresden-Blasewitz, Heilig-Geist-Kirche
- 1985 Gast im Zisterzienserkloster Rosenthal (Oberlausitz), Begegnung mit dem sorbischen Volk und seiner Sprache
- 1986 Kirchenbeamter in Dresden-Klotzsche

III/9/92 00300